

## Inhalt

Ein ganz persönliches Vorwort der Autorinnen	2
1 Allgemeine Vorüberlegungen	3
1.1 Wissenschaftlicher Hintergrund	3
1.1.1 Auswahlkriterien der Kinderliteratur	4
1.2 Methodische Hinweise	5
2 Vorschläge für die Klassen 1 und 2	6
2.1 Ente, Tod und Tulpe	6
KV: Hosentaschenbuch mit Text	8
KV: Hosentaschenbuch ohne Text	9
KV: Patchwork	10
KV: Wir basteln ein Sorgenpüppchen (leicht)	12
KV: Wir basteln ein Sorgenpüppchen (schwer)	13
2.2 Seinen Opa wird Jan nie vergessen	14
KV: Taschentuch	15
3 Vorschläge für die Klasse 3 und 4	16
3.1 Seinen Opa wird Jan nie vergessen	16
3.2 Abschied von Rune	17
KV: Textauszug zum Leseplan	18
KV: Mein Leseplan	20
3.3 Warum, lieber Tod...?	24
KV: Warum, lieber Tod...?	25
3.4 Hat Opa einen Anzug an	26
3.5 Das Schiff des Lebens –Anregung zur Arbeit mit Eltern	27
3.6 Die Arbeit mit dem Begriffsmolekül	30
4. Stationslernen zum Thema „Sterben, Tod, Trauer“	31
4.1 Aufbau der Stationen	31
4.2 Stationsbetrieb (Kopiervorlagen)	33
5. Literatur	40
5.1 Quellenverzeichnis	40
5.2 Weiterführende Literatur	40
5.3 Bildnachweis	41
6 Materialien für die Stationsarbeit (Bilder u.a. lose Blätter)	42

Der besseren Lesbarkeit wegen verwenden wir „Lehrer“ für Lehrkräfte beider Geschlechter.

## *Ein ganz persönliches Vorwort der Autorinnen*

Ich hatte kaum ein halbes Jahr in meiner neuen Schule gearbeitet, als Leanders Eltern mich um ein Elterngespräch baten, um mir zu erzählen, dass der Vater todkrank war und innerhalb der nächsten Wochen sterben werde. Ich weiß noch, wie mir das Herz in die Hose rutschte. Ich wusste nicht, wie ich angemessen reagieren sollte.

Wie spricht man mit Kindern über das Sterben und den Tod? Wie sensibilisiere ich Leanders Mitschüler für seine Situation? Muss ich das überhaupt oder sollten wir lieber so tun, als wüssten wir nichts davon, um ihm einen Ort zu geben, an dem er nicht mit dem Thema in Berührung kommt? Was verstehen die Kinder überhaupt vom Sterben? Welche Vorstellungen haben sie? Ist der Tod überhaupt etwas, worüber man mit Kindern sprechen sollte – vor allem als Lehrerin?

All diese Fragen haben mich beschäftigt und zu der Überlegung geführt, dass es besser gewesen wäre, wir hätten in einer unbelasteten Zeit über dieses Thema sprechen können.

Als Mutter von drei Kindern habe ich selbst erfahren, dass meine Kinder auf vielfältige Art und Weise jedes seine eigene Erfahrung mit dem Tod und Sterben gemacht hat. Sei es, weil ein Schulfreund oder unser Kater starb, weil sie im Fernsehen und Radio genau die Meldungen hörten, die ich lieber vor ihnen verborgen hätte oder weil sie mich weinen sahen als mein Großvater verstarb. Auf jeden Fall ist das Thema immer wieder einmal aktuell in unserer Familie und führt zu Gesprächen, die mir selbst auch helfen, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen oder Trost zu finden.

Aus diesen Erfahrungen heraus, begann ich, nach geeigneten Wegen zu suchen, mit Kindern über das Sterben und den Tod zu sprechen, um ihnen eine Möglichkeit zu geben, die Sprachlosigkeit zu überwinden und zu erkennen, dass es Anderen genauso geht mit ihren Fragen, Ängsten und Gefühlen.

*Michelle Meier-Metz*

Seit über 15 Jahren unterrichte ich das Fach Ethik und es ist mein Lieblingsfach geworden. Nicht nur, weil die Themen sehr vielfältig sind, sondern vor allem, weil ich mir für meine Kinder Zeit nehmen kann. Ich habe in all den Jahren viel Persönliches erfahren, was manchem Klassenlehrer verborgen blieb.

Obwohl ich eine recht lange Berufserfahrung in diesem Fach habe, gibt es Lehrplaninhalte, die mir besonders viel abverlangen. Dazu gehört das Thema „Sterben und Tod“.

Auch wenn ich versucht habe, dieses Thema in unbelasteten Situationen zu behandeln, hatte fast jedes Kind Vorerfahrungen mit dem Tod. Meist endete die erste Stunde dazu mit Tränen. Manchmal haben wir gemeinsam geweint und ich wünschte mir insgeheim, dieses Thema nicht behandeln zu müssen. Aber ich merkte auch, dass die Kinder das Bedürfnis hatten, mit jemandem darüber zu sprechen und dass sie mit dem Tod unbefangener und offener umgehen als wir Erwachsenen.

Nach vielen Stunden zum Tod, die mich nicht befriedigten, probierte ich es mit einem Leseplan. Ich stieß auf wie viele Widerstände von Eltern und Kollegen. Die Argumente reichten von: „Das ist nichts für die Kleinen“, „Das ist zu grausam“ bis „Das geht in der Schule niemanden etwas an“.

Mir wurde bewusst, wie wichtig dieses Thema im Unterricht ist, da es für viele Erwachsene immer noch ein Tabu ist, mit ihren Kindern darüber zu reden.

Über die Kinderliteratur habe ich einen Weg gefunden, der es mir nicht nur im Berufsleben leichter macht, Kindern einen Zugang zu diesem schwierigen Thema zu ermöglichen. Als meine Oma starb und ich durch meinen eigenen Schmerz wie gelähmt war, erklärte ich meinen beiden Söhnen mit Hilfe des Buches „Abschied von Rune“, was es bedeutet, dass die Uroma tot ist.

In den Bilderbüchern wird offen und kindgemäß über den Tod gesprochen. Warum soll ich als Lehrer dies nicht nutzen?!

*Steffi Rauch*

# 1. Allgemeine Vorüberlegungen

## 1.1 Wissenschaftlicher Hintergrund

Der Tod gehört zum Leben und doch tun wir uns alle mehr oder weniger schwer, ihn zu akzeptieren. Auch die Lebens- und Erfahrungswelt von Kindern macht vor diesem Thema nicht Halt. Aber gerade in solchen Situationen wissen viele Eltern nicht, wie sie mit ihren Kindern darüber reden sollen.

Viele Erwachsene haben einen Schutzwall gegen ihre eigene Todesangst errichtet. Sie übertragen diese unbewusst auf ihre Kinder, indem sie versuchen, diese möglichst von diesem Thema fernzuhalten, ihre eigenen Gefühle zu verbergen und ihre Ängste nicht auszusprechen.

Häufig hört man auch die Meinung, dies sei ein Thema, das Kinder noch nicht verstehen. Wenn Kinder keine eigene Auseinandersetzung mit dem Tod durchlaufen können, übernehmen sie die Angst der Erwachsenen und werden selbst in solchen Lebenskrisen hilflos und sprachlos. Dabei haben Kinder meist sehr konkrete, wenn auch vom Verständnis der Erwachsenen abweichende, Vorstellungen vom Tod. So erläutert Gerlinde Unverzagt wie Kinder den Tod in verschiedene Entwicklungsphasen begreifen.

**Q |** Zwischen drei und zwölf Jahren ist vieles möglich, es gibt kein allgemein gültiges, für alle Kinder gleichen Alters verbindliches Todeskonzept, weil sie in jeder Entwicklungsphase die Welt und auch den Tod anders verstehen. [...] Viele Kinder, die alt genug sind zu sprechen, meinen, der Tod sei ein vorübergehender Zustand und ließe sich wieder rückgängig machen. [...] Zwischen drei und fünf Jahren lernen Kinder, dass das Leben ein Ende hat und dass der Tod für sie selbst kommt und für die, von denen es abhängig ist. [...] Zwischen fünf und neun Jahren geben viele Kinder dem Tod eine Gestalt und ein Gesicht: der schwarze Mann, der Totenkopf, ein Skelett, ein Geist oder ein Schatten. [...] Das Interesse am Tod rückt bei Kindern im Alter zwischen neun und elf Jahren wieder in den Hintergrund. [...] Große Kinder zwischen 12 und 16 denken häufig und intensiv über den Tod nach. Die Vorstellungen, die Heranwachsende und Jugendliche sich vom Tod machen, setzen sich dabei mit den Todeskonzepten der sie umgebenden Erwachsenenwelt durchaus auseinander.

*(Gerlinde Unverzagt: Erzähl mir was vom Sterben! Mit Kindern über den Tod sprechen. Kreuz, Stuttgart 2008, S.79–95)*

Alle Fachleute sind sich einig darüber, dass es immer besser ist, das Sterben und den Tod in möglichst ungetrübten Momenten zur Sprache zu bringen. Auch wenn die meisten Kinder bereits Vorerfahrungen mitbringen, bietet die Behandlung in der Schule ein weitgehend unbelastetes Umfeld für die Kinder und damit die Möglichkeit zum offenen Umgang.

Während unserer Literaturstudien stießen wir auf verschiedene Phasenmodelle, die während der Trauer durchlebt werden. Elisabeth Kübler-Ross unterteilt in fünf Stufen, Verena Kast unterscheidet vier Phasen der Trauerbewältigung. Wichtig für uns waren die Ausführungen von J. William Worden, wonach die Trauerphasen grundsätzlich durch den Begriff der Traueraufgaben ergänzt werden müssen. Das ist gerade für unsere Arbeit in der Schule wichtig, da wir als eine Art Trauerbegleiter agieren und die Kinder befähigen wollen, mit ihrem Schmerz umzugehen bzw. sich auf Krisensituationen vorzubereiten.

Worden vertritt die Ansicht, dass der Trauernde bei der Bewältigung seines Verlustes aktiv werden muss.

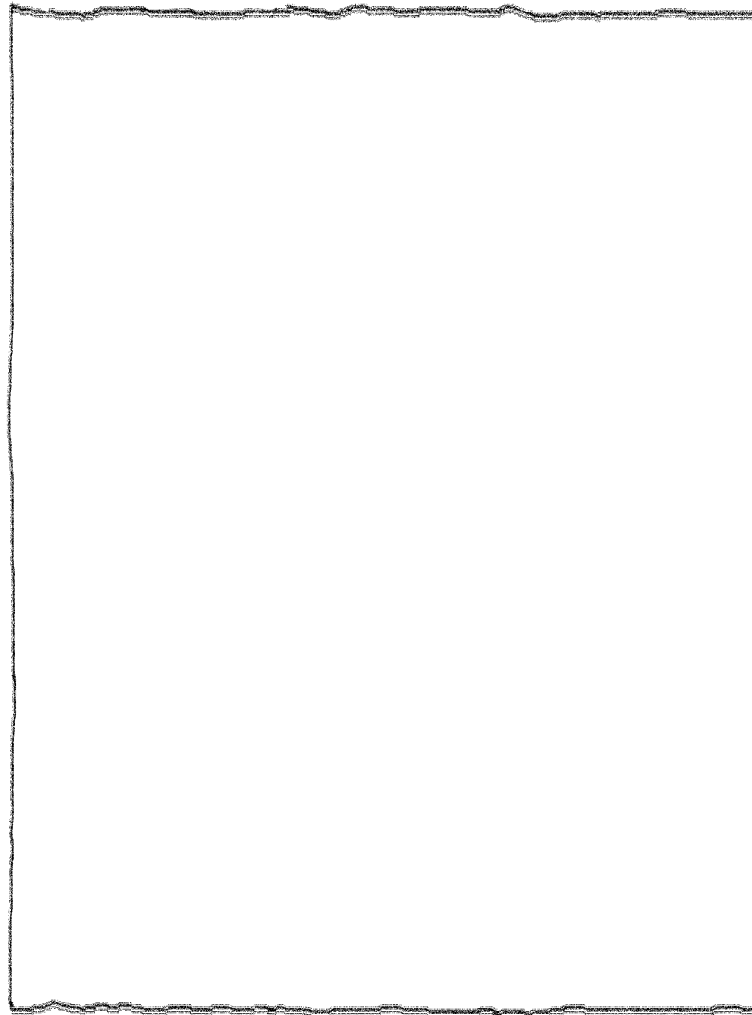
**Q |**

- Die **erste Phase** des „Nicht-Wahrhaben-Wollens“ muss darin einmünden, den eingetretenen Verlust als Realität zu akzeptieren. Der Trauernde muss den Verlust annehmen, sich damit abfinden, dass der Verstorbene tot ist und nicht wiederkommen wird.
- In der **zweiten Phase** der „aufbrechenden Emotionen“ soll der „Trauerschmerz erfahren“/-erlitten werden. Hier weist Worden darauf hin, wie wichtig es für den Trauernden ist, seinen Schmerz wirklich anzuerkennen, ihn zu lassen und zu durchleben.

## Kopiervorlage: Warum, lieber Tod ...?

Ein Kinderbuch von Glenn Ringtved und Charlotte Pardi

- A**
1. Wie stellst du dir den Tod vor? Male ihn.
  2. Schreibe um deine Zeichnung herum alle Informationen, die du durch das Buch über den Tod erhältst



- A**
3. Versuche den Spruch des Todes: „Weine ruhig Herz, aber zerbrich nicht am Schmerz!“ zu erklären. Was meint er damit?
  4. Stelle dir vor, dass seit der Steinzeit niemand mehr gestorben wäre, was würde das für uns alle bedeuten?



## 4.2 Stationsbetrieb

### **EA** Station 1: Nachgefragt

Hast du schon mal über den Tod nachgedacht?  
Gehen dir dabei auch verschiedene Fragen durch den Kopf?

1. Suche dir mindestens eine Frage aus, über die du nachdenken möchtest.
2. Schreibe deine Gedanken dazu auf.
  - Hast du Angst vor dem Tod?
  - Möchtest du wissen, wie Sterben ist?
  - Was bedeutet Tod-Sein für dich?
  - Bist du wütend, dass auch du mal sterben musst?
  - Was denkst du, kommt nach dem Tod?
3. Hast du andere Fragen? Dann wähle eine von diesen. Schreibe sie auf und ergänze deine Gedanken.



---

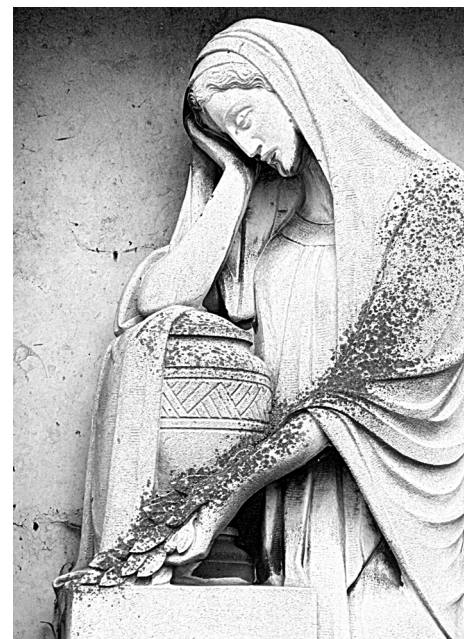
 MILITZKE © Militzke Verlag GmbH, Leipzig 2011 – Als Kopiervorlage freigegeben.

### **EA** Station 3: Gevatter Tod gestalten

Viele bekannte Zeichner und Maler haben den Tod schon zu malen versucht.  
Manche geben ihm eine Gestalt, manche malen mit besonderen Farben oder bestimmten Gegenständen.  
Manchmal sieht man auf den Bildern auch nur die gestorbenen Menschen.

1. Wie stellst du dir vor, sieht der Tod aus?
2. Wähle ein Material aus, mit dem du ihn gestalten willst.
3. Stelle aus deinem Material eine Skulptur<sup>1</sup> her.

<sup>1</sup> Skulptur – umgangssprachlich für dreidimensionale Kunstobjekte jeder Art



---

 MILITZKE © Militzke Verlag GmbH, Leipzig 2011 – Als Kopiervorlage freigegeben.



